

Strasburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich 6 mal, Morgens.

Vierteljährlicher Abonnementspreis in Strassburg bei C. B. Langer und D. Walzer 2 R. = Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 R. = Mk. 50 Pfennige.

Inseraten - Annahme auswärts:

Berlin: Hasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, Central-Annoncen-Bureau der deutschen Zeitungen, Bernhard Arndt, Leipzigerstr., G. L. Daube & Co. und sämtliche Filialen dieser Firmen.

Insertionsgebühr:

die 5 geplatzene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf. Inseraten-Annahme in Strassburg bei C. B. Langer und D. Walzer, sowie in Thorn in der Exped. der Thorer Ostdeutschen Ztg., Brüdenstraße 10.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

25. Plenarsitzung vom 9. Januar.

Am Ministertisch Anfangs nur Commissarien, dann Minister Maybach.

Präsident v. Bennigsen eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 15 Min. mit geschäftlichen Mittheilungen. Das Haus tritt sofort in die Tagesordnung ein und erledigt ohne Debatte zunächst in erster und zweiter Berathung die Gesetzentwürfe betr. die Abänderungen von Bestimmungen der Gesetze vom 30. Mai, 23. März, 27. Mai, 28. Mai 1873 über das Grundbuchwesen im Bezirke des Justizbezirks zu Ehrenbreitenstein, über das Grundbuchwesen im Jahdegebiete, über das Grundbuchwesen und die Verpfändung von Schiffen in Schleswig-Holstein, und über das Grundbuchwesen in der Provinz Hannover mit Ausschluß des Jahdegebietes. Es folgt die erste Berathung des Gesetzentwurfes betr. die Aufhebung der Beschlüsse der Fuhrwerte in der Provinz Hannover.

Nach kurzer Debatte geht der Entwurf gemäß dem Antrage des Abg. v. Weyer an eine besondere Commission von 14 Mitgliedern.

Es folgt die erste Berathung des Gesetzentwurfes betr. die richterlichen Mitglieder der Grundsteuerentschädigungskommission. Der Entwurf bestimmt u. A., daß die fünf richterlichen Mitglieder der Commission nach Aufhebung des Obertribunals aus den Mitgliedern der Oberlandesgerichte zu Berlin, Cassel, Celle, Frankfurt a. M., Kiel, ernannt werden. Abg. Windthorst (Weppen) will hier das Wort „Berlin“ gestrichen haben, welcher Ansicht ein Reg.-Comm. mit Hinweis auf die zweckmäßigere Zusammensetzung der Commission entgegentritt.

Die Abstimmung über den Antrag Windthorst bleibt zweifelhaft; die Auszählung ergibt, daß 108 Mitglieder für, 102 gegen die Vorlage stimmen; der Präsident erklärt, daß das Haus nicht beschlußfähig sei (belauntlich machen erst 217 Mitglieder das Haus beschlußfähig). Die Sitzung wird somit schon um 12 1/4 Uhr geschlossen.

Deutschland.

Berlin, 9. Januar 1879.

Am 5. d. ist der General-Lieutenant z. D. v. Schmeling, der Eroberer der Festungen Schlettstadt und der Sieger von Héricourt, verstorben.

Eine Geächtete.

Erzählung von Friedrich Friedrich.

(Fortsetzung.)

Er hatte hiermit allerdings die Erklärung für den Haß der Frau gegen Thoma gefunden, allein die dunkle That selbst war nicht im Weringsten dadurch aufgeklärt. Es hatte sich ihm wohl der Gedanke ergeben, daß die Tochter des Gärtners das Verbrechen begangen haben könne, dieser Verdacht mußte jetzt schwinden, denn jedenfalls würde ihre Rache Diejenige getroffen haben, durch welche sie die Liebe Döllinger's verloren, die ihr im Wege stand.

Er war mit Tannenbergs in den letzten Tagen wenig zusammen gewesen. Der Freund neckte ihn mit der schönen Gismischerin, und er hatte an Thoma soviel gedacht, als er sich selbst nicht bewußt war. Tannenbergs's Scherz war ihm peinlich. Es war ihm, als ob er die Verpflichtung habe, für die Unschuld der unglücklichen jungen Frau einzutreten, und doch konnte er diese Verpflichtung nicht durch das Geringste begründen.

Thoma hatte er auf all' seinen Wanderungen durch die Umgegend nicht wieder gesehen und doch sehnte er sich darnach, den dunklen Augen, die einen so tiefen Eindruck auf ihn gemacht hatten, noch einmal zu begegnen. Nur ihren Vater, den Major, hatte er einmal gesehen.

In dem Walde unfern von dem Gute, hatte er sich am Rande eines Abgrundes gelagert. Nicht zum ersten Male hatte er sich diesen Platz ausgesucht, die Abgeschiedenheit und Stille zog ihn immer wieder dorthin. Durch eine Lichtung der Bäume konnte der Blick von hier aus weithin schweifen. In Träumen verjungen lang er da. Plötzlich sah er in einiger Entfernung zwischen den Bäumen zwei Gestalten zu Pferde auftauchen, er erkannte Thoma und ihren Vater. Langsam ritten sie

— Zum Generalbericht der Budgetcommission beantragt Abgeordneter v. Benda, die Regierung aufzufordern, bei dem nächsten Etat auf Ersparnisse in den ordentlichen Staatsausgaben Bedacht zu nehmen, namentlich die Erzielung solcher Ersparnisse durch Vereinfachung der Verwaltung und Verminderung der Beamtenzahl zu erwägen, von nicht unumgänglich notwendigen Neubauten und finanziell gewagten Unternehmungen auf allen Gebieten der Betriebsverwaltungen, insbesondere der Eisenbahnverwaltung abzusehen, die productiven Anlagen dagegen wie bisher zu fördern und bei den Verhandlungen über die Steuerreform im Reich dahin zu wirken, daß das Maß der künftig zu erhebenden indirecten Steuern nicht über ein nachzuweisendes Bedürfnis des Reiches und der Einzelstaaten hinausgehe und nur für bestimmte, als nothwendig erkannte Verwendungszwecke festgesetzt werde. Endlich dem künftigen Landtag eine Vorlage über die Reform der Einkommen- und Klassensteuer zu machen, welche unter Aufhebung des Gesetzes vom 25. Mai 1873 die Erhebung der Einkommen- und Klassensteuer nach jährlich etatsmäßig festzustellenden Monatsraten anordnet und die gleichmäßige und gerechte Einschätzung regelt. — Ferner beantragt Abg. Rüdert: Mit Rücksicht darauf daß die von den jährlichen Etatsfestsetzungen unabhängigen, aus den Betriebsverwaltungen des Staats fließenden Einnahmen erfahrungsmäßig starken Schwankungen unterliegen, daß die angestrebte Vermehrung der eigenen Einnahmen des Reichs nur unter der Voraussetzung im preussischen Staatsinteresse liegt, daß gegenüber der erhöhten Steuerlast des Reiches eine entsprechende Verminderung der preussischen Steuern gesichert werde, ist es nothwendig, das Einkommen- und Klassensteuergesetz dahin abzuändern, daß ermöglicht wird, im Etat jährlich sowohl an Klassen- und Einkommensteuer in Ansehung zu bringen, als für den jeweiligen Ausgabebedarf erforderlich ist, ferner die Feststellung dahin vorzunehmen, daß für den Fall sich ergebender Ueberschüsse ein Theil der Grund- und Gebäudesteuer den Kommunalverbänden überwiesen werde. Ein weiterer Antrag des Abg. Rüdert hebt hervor, daß die gegenwärtige Finanzlage eine weitere Anspannung des Staatskredits zum Bau und Anlauf von Vollarbeiten in größerem Umfange nicht gestatte, die Anlegung von Vollarbeiten aber dringend wünschenswert sei, fordert die Regierung auf, dem Landtage in nächster Session eine Denkschrift über die Förderung von Vollarbeiten eventuell durch Staatszuschüsse, vorzulegen. Ferner beantragt Rüdert einen nicht über das Vertheilungsbedürfnis hinausgehenden sparsamen Betrieb der Staatsbahnen, die Vereinfachung der Verwaltung, die Verminderung des Schreibwerts und der Beamtenzahl, besonders die der Bezirksregierungen und endlich mögliche Einschränk-

ung bei den öffentlichen Bauten, besonders von Bahnhöfen und Dienstwohnungen.

— Aus Berlin schreibt man dem „Medlenb. Anz.“: Die Voruntersuchung in Sachen Sr. M. S. „Großer Kurfürst“ ist nunmehr als abgeschlossen zu betrachten; die Akten befinden sich zur Zeit bereits in Berlin, und es wird in diesen Tagen von Seiten Sr. Majestät darüber befunden werden, welcher höheren Behörde als Berichtsherrn die Angelegenheit zur weiteren Erledigung übergeben werden wird. Da die Marine-Stationen-Kommandos der Ost- und Nordsee in Kiel und Wilhelmshaven diese Behörde aus naheliegenden Gründen nicht sein konnten, vermuthet man die Ueberweisung an das General-Kommando eines Armeekorps, und zwar, um die Angelegenheit möglichst an centraler Stelle in der Hand zu behalten, an ein solches in Berlin selbst. Wahrscheinlich ist die Wahl des General-Kommando's des 3. Armeekorps, dessen Ober- und Korps-Auditeur, Hauptmann a. D. Solms, früher lange Jahre Marine-Auditeur in Kiel war. Aus den einen stattlichen Band umfangreichen Akten erfährt man zur Zeit natürlich noch nichts, da alle beteiligten Offiziere, sowie der zum Protokollführer kommandirt gewesene Marine-Feuerwerks-Lieutenant Thoma speciell vereidigt worden sind. Man hört nur, daß etwa 120 Personen als Zeugen vernommen wurden und daß die Anklage gegen vier Offiziere, die kriegsgerichtlich natürlich auch freigesprochen werden können, gerichtet ist, nämlich gegen den Kontre-Admiral Batsch als den Chef des Geschwaders, gegen die Kapitän's zur See Kühne und Graf von Monts, seiner Zeit Kommandanten S. M. S. „König Wilhelm“ bez. „Großer Kurfürst“, und gegen den Kapitän-Lieutenant Klaus, den während der Katastrophe Wacht habenden Offizier an Bord des „König Wilhelm“. Dem Zusammenritte des Kriegsgerichts ist wohl noch im Laufe dieses Monats entgegenzusehen.

— Nach einem im „Reichenbacher Wochenblatt“ enthaltenen Hilferuf zu urtheilen, scheint im Kreise Reichenbach in Schlesien der schlimme Gast „Hunger“ unter der Weberbevölkerung bereits seine traurige Einkehr gehalten zu haben. „Die Brot- und Arbeitslosigkeit und damit auch die furchtbare Noth der allerärmsten Weberbevölkerung nimmt täglich zu“ — heißt es in dem von Herrn Heinrich Dyhr unterzeichneten Aufruf. Eine behördliche Untersuchung der Lage und eventuell private wie öffentliche Mildthätigkeit wäre sodann am Platze.

— Es gewinnt den Anschein, als ob die bereits in der Presse erörterte Frage wegen Erhebung eines Zuschlagsportos für diejenigen Briefe, welche nach einer gegen jetzt ansehnlich zu verkürzenden Schluszeit bei den Postanstalten im Reich ausgegeben werden, eine Lösung im bejahenden Sinne erhalten würde. Falls sich dies bestätigen sollte, so wird jedenfalls dem Briefwechsel durch Postkarten und namentlich der Annehmlichkeit und einem durch lange Gewohnheit fast zur anderen Natur gewordenen Bahnpostverspätete Briefe noch in die Eisenbahnpostwagen legen zu können, Eintrag geschehen. Bisher war die Postverwaltung bemüht, die Schluszeit für Annahme von Briefen so viel wie möglich im Interesse des Publicums festzusetzen, ja, selbst in alten Zeiten, da noch jeder einzelne Brief ohne Unterschied in eine Karte eingetragen und das Porto dabei berechnet wurde, es also noch lange kein Postwerthzeichen zum Frankiren gab, letzteres auch keineswegs so einfach wie heutzutage war, wurde darauf gehalten, daß die Abender so lange wie möglich ihre Briefe zur Post senden konnten. Das würde mit einem Male dann Alles anders werden. Die Heranziehung des Beispiels von England, Frankreich u. s. w. müßte, abgesehen von allem Uebrigen, angesichts jener alten bewährten Gebräuche, von vornherein abgewiesen werden.

auf einem Waldwege dahin, ihr Auge hatte ihn noch nicht erkannt.

Sein Herz schlug schneller. Er sah sie wieder, und wie stolz und leicht sie zu Pferde saß! Ihre dunklen Locken fielen wieder bis in den Nacken hinab. Er wagte sich kaum zu rühren, um sich nicht zu verrathen, sein Blick wich nicht von ihnen. Da sprang dicht vor ihnen ein Reh auf. Des Major's Pferd scheute und häumte sich. Ein gewandter Reiter, suchte der Major das Thier zu bändigen und versetzte ihm einige Hiebe mit der Reitpeitsche. Das junge, feurige Pferd machte einen Satz zur Seite und ging durch. Gerade auf den Abhang zu nahm es seinen Lauf. Degen hörte den Angstschrei Thoma's er sah, daß die Kräfte des Major's nicht ausreichten, das Thier zu bändigen, wenige Minuten noch, und dasselbe war an dem Rande des Abgrundes angelangt und Rettung war unmöglich, an dem Felsen mußten beide zerschellen.

Kaum wissend was er that, sprang er auf und warf sich dem Pferde entgegen. Es war ein tollkühnes, gefährliches Wagniß. Nur wenige Schritte war das Pferd noch von dem Abgrunde entfernt, da erfaßte er die Zügel und riß es gewalttham herum. Er selbst wurde durch den heftigen Anprall niedergeworfen, schlug mit dem Kopfe gegen einen Stein und verlor die Besinnung.

Als er wieder zu sich kam, sah er eine Frauengestalt über sich gebeugt, ein Paar dunkle Augen blickten ihn besorgt an und ein Strahl der Freude zuckte in ihnen auf, als sie sahen, daß sein Bewußtsein wiedergekehrt war. Er hätte aufschreien müssen: es war Thoma. Ihre Hand presste ein nasses Tuch auf seine Stirn. Einen Augenblick lang blieb er regungslos liegen und sein Auge ruhte in den ihrigen. Er glaubte den Athem ihres Mundes zu fühlen, eine leichte Röthe bedeckte ihre Wangen.

„Sie haben meinem Vater das Leben gerettet,“ sprach sie mit weicher, wohlklingender Stimme, „allein sie selbst sind verletzt.“

„Es ist unbedeutend!“ sagte Degen und wollte sich emporrichten, jedoch fühlte er erst jetzt, daß seine Kräfte dazu nicht ausreichten.

Der Major kam in diesem Augenblicke mit einigen Arbeitern, welche er herbeigeholt hatte. Kaum bemerkte er, daß Degen's Ohnmacht geschwunden war, so beugte er sich zu ihm nieder und erfaßte seine Hand.

„Ihnen schulde ich mein Leben!“ rief er.

„Ohne Sie war ich rettungslos verloren!“ Erst jetzt tauchte in Degen die Erinnerung des Geschehenen vollständig klar auf. Suchend blickte sein Auge wie nach Etwas umher.

„Wo ist das Pferd?“ fragte er.

„Es liegt zerschmettert dort unten im Abgrunde“, gab der Major zur Antwort, „und dies würde jetzt auch mein Geschick sein, hätten Sie sich nicht für mich so heldenmüthig geopfert.“

Theilnehmend forschte er nach Degen's Befinden.

„Der Kopf brennt und schmerzt“, entgegnete dieser, indem er mit der Rechten nach der Stirn fuhr. Er berührte die Hand Thoma's, welche noch immer das feuchte Tuch auf der stark blutenden Wunde hielt.

„Ich habe bereits einen Arbeiter, der Gott Lob, in der Nähe war, auf dem Pferde meiner Tochter nach der Stadt geschickt, um den Arzt zu holen,“ sprach der Major. „Ich hoffe, daß derselbe bald kommen und uns die Beruhigung geben wird, daß die Verletzung, welche Sie sich zugezogen haben, nicht gefährlich ist.“

„Ich bin selbst Arzt und hoffe Ihnen diese Beruhigung geben zu können,“ entgegnete Degen. „Sind Sie selbst ohne Verletzung geblieben?“

„Ja!“ gab der Major zur Antwort. „Als Sie sich dem Pferde entgegenwarfen, und dasselbe herumrissen, gewann ich Zeit, herabzu-

springen; es war die höchste Zeit, denn mit dem nächsten Sage sprang das Thier in die Schlucht hinab. Die Freude meiner Rettung ist indeß durch ihre Verletzung sehr verringert.“

Degen blickte wieder in Thoma's Augen, zwischen den langen Wimpern derselben schimmerten Thränen. Die Schmerzen der heftig brennenden Wunde würde er gegen noch Stunden lang ertragen haben, wenn Thoma's Hand, wie jetzt auf seiner Stirn liegen geblieben wäre; ein unsagbares Gefühl der Freude erfüllte ihn. Er hätte diese Hand an seinen Mund ziehen und mit Küssen bedecken mögen.

„Das Gut meiner Tochter liegt in der Nähe,“ fuhr der Major fort. „Dorthin habe ich den Arzt bestellen lassen, und diese Männer hier werden Sie tragen, damit wir Ihnen mehr Bequemlichkeit bereiten können.“

„Ich hoffe, den Weg allein gehen zu können,“ entgegnete Degen, und versuchte, sich emporzurichten, allein vor seinen Augen fing es an zu dunkeln, ihn schwindelte, die Gegenstände schienen ringsum im Kreise zu tanzen, er drohte umzusinken.

Mit ihren Armen fing Thoma ihn auf und hielt seinen Kopf an ihre Brust gelehnt.

„Bitte, lassen Sie sich durch die Männer tragen, sagte sie, und ihre Stimme klang so weich und bittend, daß Degen mit dem Kopfe nickte.“

Der Major wies die Leute an, wie sie ihn tragen sollten; er selbst legte mit Hand an. Sie trugen ihn durch den Wald hin.

Willenlos ließ Degen Alles mit sich geschehen. Ihm war als ob er träume. Die Augen hielt er geschlossen; wenn er sie dann und wann für einen Augenblick aufschlug, sah er Thoma an seiner Seite und er fühlte ihre weiche Hand auf seiner Stirn, wenn sie das Tuch frisch ansuchtete.

(Fortsetzung folgt.)

Gotha, 6. Januar. Vorgeftern hat hier die zweite Feuerbestattung stattgefunden. Dieselbe wurde an der Leiche des 30jährigen Junggefallen Zink vorgenommen. Der Verbrennungsproceß dauerte zwei Stunden. Die von auswärts angemeldeten zwei Leichenverbrennungen mußten unterbleiben, weil die Geseze der betreffenden Staaten entgegenstehen. Wie man hört, wird die Angelegenheit an den Bundesrath und Reichstag gebracht werden.

Schwabenheim, (Großhrz. Hessen,) 5. Jan. Von hier berichtet man dem „F. F.“ folgende köstliche Krähwinkellei: Die heutige General-Versammlung des ärztlichen Vereins wurde polizeilich aufgelöst. Es steht zu erwarten, daß der Vorstand des Vereins gegen diesen Schritt Beschwerde führt, da die Verhandlungen rein sachlich waren und innerhalb des Vereins Politik und Socialismus unbekante Dinge sind. Dahier darf kein Verein sich versammeln ohne Genehmigung der Ortspolizei. Der Bürgermeister scheidt zur Beaufsichtigung des Bürgermeisters, wegen hohen Alters, dienstunfähigen Polizeidieners. Derselbe ist aber gleichzeitig Briefbote und war als solcher gezwungen: „Die Versammlung polizeilich aufzulösen“, um die Bahnpost abholen zu können.

Schweiz.

— Die Bewegung für Wiedereinführung der Todesstrafe in der Schweiz nimmt immer größeren Umfang an und (so schreibt die Allg. Schweizer Ztg.) „dürfte bald einmal dazu führen, daß die Humanität, welche bisher die Mörder schützte, an den Schutz jener unschuldigen Kinder, Frauen und Männer denkt, welche an allen Ecken und Enden geschändet, mißhandelt, zerfleischt, erwürgt und todtgeschlagen werden.“ Die Schweizerische Handelszeitung fordert die Aufhebung des Artikels 65. der Bundesverfassung, der die Todesstrafe abgeschafft und der, fügt sie hinzu, „wahrscheinlich schon mehr als ein Duzend redlicher Menschen ermordet hat.“ „Die Todesstrafe, das wünschen wir, mag (fährt sie fort) von allen erdenklichen Garantien gegen Irrthum und Gausamkeit umgeben werden. Eins bleibt sicher: sie muß im Gesez existiren.“

Großbritannien.

— In der kriegerischen Operation der Engländer in Afghanistan ist jetzt eine durch den Eintritt eines überaus strengen Winters nothwendig gewordener Stillstand erfolgt. Neuerdings eingetroffene Depeschen bringen die Bestätigung, der in den letzten Wochen oft wiederholten Behauptung, daß in Afghanistan Zerrüttung und Anarchie herrscht. Fatuh Khan kann sich nicht auf dem Thron in Kabul halten, weil die mächtigen Stammeshäupter frondiren. Er wird voraussichtlich jetzt schon auf dem Wege nach Balkh sein. Was dann aus dem Lande wird, ist unsicher voranzusagen. Aus der Anarchie, die ihre eigenen Kinder verzehrt, können nur die Fremden, d. h. die Engländer, Nutzen ziehen, die mit größter Seelenruhe abwarten werden, bis der innere afghanische Revolutionsheer ausgebrannt ist. Dann werden sie zugreifen und sich der Herrschaft des Landes bemächtigen:

Zur Geschichte der Etikette.

Historische Skizze von Th. Winkler.

(Fortsetzung.)

Liest man heute die Unmasse verwickelter und zum Theil ganz unerklärlicher Bestimmungen, welche damals ein Mann aus der Umgebung des Kaisers im mündlichen, wie im schriftlichen Berke, an Galatagen, bei Couren, Vermählungen, Taufen, Begräbnissen, Hulbigungen, Empfangsfeierlichkeiten und sonstigen Anlässen zu beobachten hatte, so kann man die Leute, die in solche spanische Stiefel eingeschnürt, durch's Leben gehen mußten, nur bemitleiden. Vor allem aber begreift man, wie ein König von der Naturanlage Ludwig XIV. in der slavischen Nachahmung dieser Formalitäten kein Genüge finden konnte.

Das leichtblütige, graziöse Wesen dieses Monarchen sträubte sich gegen die enge, plump zugeschnittene Zwangsjacke der spanischen Etikette. Nicht als ob er der geregelten Formen des Umganges hätte entbehren wollen, im Gegentheil; allein das von seinen Vorfahren Ueberkommene stimmte nicht mit seinen Anschauungen und Plänen. Er sah, daß die reichen, müßigen Großen an seinem Hofe vor Langerweile bewahrt sein wollten und daß zugleich der gemeine Mann seine Ehrfurcht vor den Machthabern nach deren äußerem Prachtaufwande bemerkt. Und so führte er zugleich mit dem glänzenden Hofstaat eine neue Etikette ein, die sich solchen Beifall erwarb, daß sie alle übrigen Fürstenhöfe Europa's sich zum Vorbild nahmen.

In der Befolgung der Etikette-Vorschriften ging der König allen Untergebenen mit musterhaftem Beispiel voran. So verlangte er z. B., daß den Damen unter allen Umständen mit der höflichsten Zuorkommenheit begegnet wurde.

Das „Theile und du wirst herrschen“ der Römer wird sich auch bei der modern asiatischen Politik stets bewähren.

Italien.

— Das „Wiener Vaterland“ veröffentlicht den Text einer päpstlichen Encyklika, in welcher die Nothwendigkeit ausgeführt wird, der Kirche wieder Freiheit zu gewähren, damit sie für das allgemeine Wohl wirken könne. Weiter wird in der Encyklika hervorgehoben, daß, da die Anhänger des Socialismus vorzüglich Handwerker und Arbeiter zu gewinnen suchten, die unter dem Schutze der Religion gegründeten Arbeiter-Verbindungen unterstützt werden müßten.

Provinzielles.

Königsberg, 8. Januar. [Die hiesige Stadtverordneten-Versammlung] ist zur Zeit ohne Vorsitzenden. Als gestern die Wiederwahl des Bureau's erfolgen sollte, wurden im ersten Wahlgange für den bisherigen Vorsitzenden Dr. Ulrich nur 37 von 76 Stimmen abgegeben, während 38 auf Justizrath Hagen, 1 auf Commerzienrath Weller fielen. Herr Hagen erklärte, daß er eine Wahl nicht annehmen könne, Herr Ulrich lehnte nun ebenfalls ab, da das Stimmresultat ihn überzeuge, daß ein großer Theil der Mitglieder der Versammlung gegen ihn sei und er unter diesen Umständen nicht zu präsidiren vermöge. Bei der engern Wahl fielen 38 Stimmen auf Dr. Ulrich, 20 auf Justizrath Hagen und 17 auf den Commerzienrath Weller. Da Dr. Ulrich bei seiner Ablehnung verblieb, mußte nach längerer Debatte die Wahl vertagt werden. In einer sofort anberaumten privaten Vorbereitung der Stadtverordneten wird nun die Einigung auf eine andere Persönlichkeit versucht werden.

Stallpönnen, 7. Januar. [Neuer Ausbruch der Rinderpest.] Jetzt, wo man glaubt, endlich die Pest los zu sein, bricht dieselbe wieder an zwei Stellen aus, die von einander weit entfernt liegen. Dem Schmiedemeister Lemhöfer ist seine einzige Kuh erkrankt. L. wohnt in der polnischen Straße, welche bisher noch von der Seuche verschont war. Der andere verjeuchte Hof gehört dem Holzhändler Caplan und liegt an dem Wege Eydtkuhnen, mehrere Hundert Schritte von der Stadt entfernt. Jeder Viehbefizer, der in der Nähe der neuzinficirten Gehöfte wohnt, beeilt sich in Folge dessen, selbst die jetzt so gesuchten Milchkuhe an den Fleischer loszuschlagen, denn Keiner mag sein Gehöft mehrere Wochen gesperrt sehen. (S. S. Z.)

Lisfit, 9. Januar. [Austritt aus dem Handelstage.] Bei der schützöllnerischen Haltung des Handelstages und in Folge des Schreibens des Reichskanzlers vom 15. Decbr. steht mit Sicherheit binnen Kurzem der Austritt sämtlicher Seehandelsplätze und anderer Binnenplätze aus dem Handelstage zu erwarten. In sehr bezeichnender Weise hat jetzt auch die Kaufmannschaft zu Lisfit ihren Austritt aus dem Handelstage erklärt. Dieselbe hält es geradezu für eine Verletzung der Interessen des Freihandels, wenn noch Vertreter desselben

Dem entsprechend war er selbst der galanteste Herr an seinem Hofe. Ja, er trieb seine Höflichkeit so weit, daß er, der stolzeste aller Stolzen, vor keiner Jose oder Kammerfrau vorüberging, ohne seinen Hut ein wenig zu lüften.

Seine Kleidung, seine Haltung im Gehen, Stehen oder Sitzen, mochte er nun essen oder trinken, fahren oder reiten — Alles war streng nach bestimmten Vorschriften geregelt; allein er besaß angeborene Elastizität, Eleganz und Beweglichkeit genug, um stets so zu erscheinen, als könne die Art seines Auftretens anders gar nicht gedacht werden.

Manche der Etikette-Paragraphe stützten sich wirklich auf die naturgemäßen Folgerungen der Sitte und des Wohlstandes; andere dagegen, und es sind deren nicht wenige, erscheinen als ganz willkürliche Vorschriften, die entweder bloße Eingebungen der Laune oder nur als Uebung für die Aufmerksamkeit und Subordination der Hofleute aufgestellt waren.

Wenn der König z. B. in Versailles spazieren ging, so hatte er allein das Recht, den Hut auf dem Kopfe zu tragen, während Jeder von seinem Gefolge unbedeckt bleiben mußte. In Marly dagegen wurde es übel vermerkt, wenn man den Hut in der Hand behielt, nachdem der König erschienen war. So verschiedene waren die Verhaltensmaßregeln bei Tafel, bei Audienzen, am Spieltisch, ja selbst unter den Wirren des Krieges, im Feldlager. In letzterem z. B. war es nur gewissen hohen Standespersonen gestattet, mit dem Könige zu speisen, eine Ehre um die man ganz besonders bei dem Monarchen nachsuchen mußte. Selbst Generallieutenants wurden in der Regel dieser Auszeichnung nicht gewürdigt, wenn sie nicht von altem Adel waren; von der Geistlichkeit nur diejenigen Cardinäle und Bischöfe, welche Pairs waren oder fürstlichen Rang

an einer Stelle thätig bleiben, an der sie von der Schützöllnerpartei majorisirt werden. Die Erklärung schließt mit folgenden Worten: „Wir haben jetzt nur noch eine scharfe Waffe in der Hand, und das ist die Rhederei. Der Verfall der Rhederei würde auch den Verfall der Kriegsmarine bedeuten, was doch der Reichskanzler unmöglich wünschen kann. Es gilt deshalb, noch in letzter Stunde der Ueberzeugung Geltung zu verschaffen, daß ohne Freihandel keine kräftige Marine möglich ist. Diese Wahrheit muß jetzt mit allen nöthigen Mitteln zur Geltung gebracht werden. Das erste praktische Mittel ist, daß Alles, was an der Rhederei irgendwie wesentliches Interesse hat, sich scharf von der Schützöllnerpartei, also auch vom Handelstage absondert. Geschieht dies nicht, dann bleibt die Freihandelspartei besiegt.“ (S. Ztg.)

Danzig, 9. Januar. [Unfall.] Kürzlich war eine zahlreiche Gesellschaft in einem neu erbauten Hause auf Reugarten zur Vorbereitung einer Familienfestlichkeit versammelt und eben hatten sich einige junge Damen, welche unter dem schweren barmigen Kronleuchter standen, von der Stelle entfernt, als plötzlich der Haken des Kronleuchters brach und dieser mit solcher Wucht auf den Fußboden stürzte, daß die Spitze sich tief in das Holz bohrte. Der Kronleuchter und sämtliche Petroleumlampen zertrümmerten in unzählige Stücke, doch erloschen glücklicherweise durch den rapiden Fall die Flammen, sonst wäre ein großes Unglück geschehen. (Westp. Z.)

Elbing, 9. Januar. [Die Elbinger Rhederei] bestand am Schlusse des Jahres 1878 aus 15 Schiffen von zusammen 3926 R. M. Neu erbaut wurden 1878: Zwei eiserne Flußdampfer, zehn eiserne Torpedodampfer drei eiserne Moderprämie, ein eiserner Pumpenbagger. Im Bau begriffen befinden sich zwei eiserne Aviodampfer für die Kaiserlich deutsche Marine. — Seewärts verladen wurden 4968 Lasten in 79 Schiffen, wovon 74 Schiffe hier von der Stadt, die übrigen in Pillau ihre Ladung eingenommen haben. Eingekommen sind hier 123 Schiffe, enthaltend 17,853 R. M., davon sind 49 Schiffe, enthaltend 6311 R. M. leer ausgegangen. Die Dampfer „Ceres“ und „Nordstern“ haben zwischen hier und Stettin 24 Reisen gemacht. (E. P.)

Elbing. [Die Schützöllnererei] scheint jetzt wie ein epidemisches Fieber zu grassiren. Wie die „Elb. Ztg.“ gehört haben will, beabsichtigt man in landwirthschaftlichen Kreisen der dortigen Niederungen eine Petition an die zur Berathung des Zolltarifs in Berlin zusammengetretene Commission zu richten, in welcher ein erhöhter Zoll auf Butter aus dem Auslande gefordert wird. Der Import von ausländischer und besonders amerikanischer Butter sei zur Zeit ein so bedeutender, und der Consum derselben werde, trotzdem das Fabrikat in der Güte gegen die heimische Butter weit zurückstehe soll, doch so allgemein, daß die Besitzer, welche durch die Verhältnisse darauf angewiesen sind, die Butterfabrikation und den Versand in größerem Maßstabe zu betreiben, sich in ihren Unternehmungen gehindert sehen. Der Finanzlage des deutschen Reichs wird durch den „Butterzoll“ allerdings wohl nicht aufgeholfen werden.

hatten. Bei einer solchen Tafel saß Jedermann mit bedecktem Haupte, nur — der König nicht. Sprach man jedoch den Monarchen an, oder wurde von ihm angedeutet, so nahm man den Hut ab; sprach man sonst mit einem Vornehmen, so genügte es wenn man nur an den Hut griff. Der König saß übri-allein auf einem Lehnstuhle, während seine sämtlichen Tischgenossen auf einfachen Feldstühlen placirt waren.

Auf die strenge Befolgung seiner Etikette-Vorschriften seitens der Hofbeamten hatte Ludwig XIV. das wachsamste Auge, und Versehen dieser Art stürzten den Betreffenden stets in Ungnade. Es machte dem König offenbar Vergnügen, den großen Hofkörper mit seinen tausend Gliedern und Gliederchen nach seinen Winken in Bewegung zu halten. Immer und unter allen Bedingungen war seine Person der erhabene Mittelpunkt, um den sich Alles drehte, von dem Alles abhing, den jeder wie ein höheres Wesen zu betrachten hatte.

Den Ehrgeiz, dem Monarchen einen Schritt näher rücken zu dürfen, wußte Ludwig XIV. unter seinen Hofbeamten durch alle möglichen Rangunterschiede und Auszeichnungen anzustacheln. Es gelang ihm, in dieser Richtung einen allgemeinen Wettstreit hervorzurufen und im Gange zu erhalten. Was nur irgend eine Wirksamkeit im Verkehre zeigte, wurde zu einem bestimmten Amte gestaltet. So geschah es, daß während der Regierung Ludwig XIV. nicht weniger als 40 000 neue Aemter entstanden. Dabei wurde auf die Eitelkeit des Adels gar keine Rücksicht genommen. Wo er es für gut fand, da erhob Ludwig XIV. kraft seiner königlichen Machtbefugniß auch Bürgerliche in den Adelstand, was namentlich in Zeiten finanzieller Bedrängniß zur Herbeischaffung neuer Geldmittel vielfach benützt wurde. Nach

Neuenburg, 9. Januar. [Bildungsverein. Statistik.] In der letzten Generalversammlung des hiesigen Bildungsvereins sind in den Vorstand folgende Herren gewählt: Dr. Samter zum Vorsitzenden, Dr. Synowitsch zum Stellvertreter desselben, zum Schriftführer Redacteur Abrahamsohn, zum Kassirer Kaufmann Kaltwang und zum Bibliothekar Brennereiverwalter Knuth. Herr Actuar Krakowski wurde zum Festredner gewählt. — Im Jahre 1878 fanden im hiesigen Standesamtsbezirk 204 Geburten statt. Darunter waren 105 männliche, 99 weibliche, 16 uneheliche und 1 Zwillingengeburt. 80 Kinder gehören der evangelischen, 117 der katholischen und 7 der mosaischen Confession an. Gestorben sind 192 Personen und zwar 106 männliche und 86 weibliche. 9 Kinder wurden todt geboren. Die Zahl der Eheschließungen betrug 44. 16 Paare gehörten der evangelischen, 24 der katholischen und 4 der mosaischen Religion an.

Schneidemühl, 7. Januar. [Unser Bahnhof] zeichnet sich jetzt durch zwei Bauwerke aus, wie sie ähnlich sich auf einem andern Bahnhofe nicht leicht finden dürften. Es sind das zwei großartige Viaducte. Dieselben sind aus Eisen konstruirt, je mit zwei großen eisernen Bogen versehen, aus der Fabrik von Moegel in Posen. Sie sollen für gewöhnliche Fuhrwerke und für Fußgänger in Gebrauch genommen werden und führen ohne irgend welche Stützpfiler über die Schneidemühl-Berliner und die Posen-Belgarder Bahn. Da ihr Bau gänzlich vollendet ist, dürften sie in Kurzem dem Verkehre übergeben werden.

Bromberg, 9. Januar. [Eine seltsame Entführung eines zwölf Jahre alten Knaben, zu deren Veranlassung bis jetzt jeder Anhalt fehlt, wurde gestern Morgens vor 8 Uhr vor dem Nubel'schen Hause in der Danziger Straße ausgeführt. Der Sohn eines Eisenbahnbeamten war zu der angegebenen Zeit auf dem Wege nach dem Gymnasium. Als er sich kurze Zeit vor dem Nubel'schen Hause aufhielt, wurde er, wie er angibt, plötzlich von einem Manne unter die Arme gegriffen und auf ein in der Nähe haltendes ländliches Fuhrwerk gehoben. In demselben Augenblick soll ein auf dem Fuhrwerk sitzender Mann die Pferde in scharfen Trab gebracht haben, nachdem noch derjenige, der den Knaben auf den Wagen geworfen, sich auf denselben begeben hatte. Der Knabe, der nach seiner Aussage im ersten Augenblick nicht wußte wie ihm geschah, schrie wiederholt laut auf, ohne daß dies von den Vorübergehenden beachtet worden wäre. In schnellem Tempo fuhr der Wagen durch die Kinkauerstraße und bog hinter der Kaserne nach der Danziger Chaussee ein. Auf dieser angekommen, wurde die Richtung nach Myslenzienneel eingeschlagen. Bis hier her kannte der Knabe den Weg. Von der bis Nachmittags 2 Uhr ununterbrochen fortgesetzten Fahrt weiß er nur soviel, daß in einem Dorfe, in welchem gerade ein Begräbniß stattfand, endlich Halt gemacht wurde. Die beiden Männer, die bereits unterwegs die Taschen des Knaben untersucht, ihm auch den Ueberzieher ausgezogen haben sollen, verließen hier auf kurze Zeit den Wagen und will der Knabe die Abwesenheit seines Entführers nun benutzt haben, eiligst seine Sachen zusammen

dem Zeugniß Haberts wurden z. B. im Jahre 1696 nicht weniger als 500 Adelsdiplome verkauft. „Ein Gnadenstand mit Vorrechten, nicht aber eine mit Rechten ausgestattete Aristokratie“ war der Adel in den Augen des Monarchen.

Paris gefiel Ludwig XIV. nicht, wie man behauptet, wegen der Erinnerungen an die Fronde. Noch weniger sagten seiner Prachteliebe die mittelalterlichen Schlösser Fontainebleau, Compiègne, Tours, Blois etc. zu, daher vertheilte er seinen Hofstaat fast ausschließlich auf Versailles, Marly und Trianon, die er durch umfassende Bauten der kostbarsten Art zu glänzenden Herrscherresidenzen umschaffen ließ.

Wie Arabeskenschmuck um ein schönes Bild sollte der Adel sich in der Nähe dieser Schlösser ansiedeln. Von hohen Würdenträgern namentlich verlangte der König, daß sie Versailles zu ihrem Hauptaufenthaltsort wählten. Wer sich diesem Wunsche nicht fügte, wurde ignort. Erbat sich ein solcher Hofbeamter von Ludwig XIV. eine Gnade, so ließ er ihn abschlägig bescheiden, indem er sagte: „Ich kenne ihn nicht, er gehört zu den Menschen, die ich nicht sehe.“

Eine geradezu abschlägliche Antwort kam fast nie über des Königs Lippen. Sein wohlgefestes „je verrai“ war ebenso bekannt, wie die verbindliche Art, mit der er je Jedermann zu begegnen wußte. Ueberhaupt wurde der Werth seiner Gunstbezeugungen durch die seine Liebesswürdigkeit geahelt, mit welcher er sie austheilte. Jedes Wort, jeder Blick, jedes Lächeln stand mit dem, was er that, in vollster Harmonie und bildete eine werthvolle Zugabe, die so leicht Niemand vergaß, der sie empfing.

(Schluß folgt.)

zu raffen und den Weg nach Bromberg, so schnell er laufen konnte, einzuschlagen, in Angst, daß er von den beiden Männern verfolgt werden würde. Als derselbe zu gewohnter Zeit nicht aus der Schule kam, auch Abends sich in der Wohnung seiner Eltern nicht einfand, stellte der über den Verbleib seines Sohnes bekümmerte Vater alle augenblicklich möglichen Recherchen an, doch ohne Erfolg. Heute früh 1/6 Uhr fand sich der Knabe, halb erstarrt, endlich zur Freude seiner Eltern wieder bei denselben ein und berichtete seine Erlebnisse. Er will die ganze Nacht hindurch gegangen sein und während der ganzen Zeit seiner Abwesenheit nichts genossen haben, was auch, da er völlig ermattet heimkehrte, richtig sein mag. Gegenwärtig muß der Knabe das Bett hüten. Der Knabe beschreibt seine Entfährer genau ihrer äußeren Erscheinung nach. Dieselben sollen nur polnisch gesprochen haben.

(D. Pr.)

— [Der Kunstverein in Thorn] hat eine Ausstellung von Transparentgemälden veranstaltet, die sich zahlreicher Weisheit und großen Beifalls erfreut. Im Auftrage des hiesigen Kunstvereins begab sich heute der Malermeister Wegel nach Thorn, um von den bei der Ausstellung getroffenen Arrangements Kenntniß zu nehmen, da es in der Absicht des Kunstvereins liegt, auch hierorts eine derartige Ausstellung zu veranstalten.

Bur Berliner Gewerbe-Ausstellung.

Die Bauarbeiten, die zur Aufnahme der diesjährigen Berliner Gewerbeausstellung bei Altmoabit errichtet werden, sind derartig gefördert worden, daß sich jetzt ein Ueberblick über die ganze imposante Anlage gewinnen läßt. Der vom Fiskus dem Ausstellungsausschusse miethfrei zur Verfügung gestellte Flächenraum erstreckt sich über 90 000 qm; er bildet ein verschobenes Viereck, dessen eine größere, nach Süden zu gelegene Seite an die Straße vom Brandenburger Thor nach Moabit, und dessen andere etwa gleichlange, nach Nordwesten zu gelegene Seite an die Invalidenstraße grenzt, während die beiden übrigen kürzeren Seiten vom Terrain der Lehrter Bahn und fiskalischem Grund und Boden eingeschlossen werden. Mitten durch das Ausstellungsterrain, von Nordost nach Südwest, geht die neue Stadtbahn, deren Bögen durch eine geschickte Anlage in vortrefflicher Weise sich als Ausstellungsräume mit verwenden lassen.

Der Haupteingang zur Ausstellung ist von der Invalidenstraße, ein zweiter befindet sich an der Straße nach Moabit. Betreten wir die Ausstellung durch das Hauptportal, so gelangen wir zunächst in ein Rondel, in dessen Mitte eine blumengürtelte Fontaine ihr Wasser spielen läßt. Das Rondel wird gegenüber dem Eingang abgeschlossen durch den Kaiserpavillon, zu dem zwei Treppen hinauführen. Links vom Eingang führt ein durch prächtige Gartenanlagen an einem Teich entlang führender Weg zu einem zweiten Rondel, das genau in der Achse des großen Ausstellungsgebäudes liegt. Dieses selbst zerfällt in zwei Abtheilungen, die durch die Stadtbahn getrennt werden. Die der Stadtbahn parallel laufende, der Invalidenstraße zugekehrte Hauptfacade hat mit Einschluß der seitlich angebauten halben Zehnecke eine Länge von 170 m. Die Mitte der Facade nimmt ein kuppelförmig abgeschlossener und mit schlanken Thürmen flankirter Bau ein, durch dessen triumphbogenartiges dreigliedertes Portal man das Innere der Halle betritt. Zu beiden Seiten des Portals werden allegorische Statuen auf die Bedeutung, der die Halle dienen soll, hinweisen. An den Mittelbau schließen sich langgestreckte Hallen an, die durch kleinere Kuppelbauten flankirt werden. Biegen wir nun in das Ausstellungsgebäude selbst ein, so gelangen wir zunächst in die sogenannte Vorderhalle, an die zu beiden Seiten Querhallen angrenzen, die sich einerseits bis zu den seitlichen Kuppelbauten der Hauptfacade, andererseits bis zur Stadtbahn erstrecken und an die jene halbe Zehnecke stoßen, deren wir schon gedenkten. Die vordere Halle, deren Breite etwa 25 Meter beträgt, zeigt an ihren Langseiten je 20 Bögen, die Mitte der Halle, gegen über dem Eingang, ist mit Gartenanlagen und Ruheplätzen versehen. Eine Durchgangshalle von etwa 18 m im Geviert, die gleichzeitig als Ausstellungsraum zur Verwendung kommt, führt uns in einen glasüberdeckten Gang, der sich längs der Stadtbahn hinzieht und die Verbindung zwischen den einzelnen Bögen derselben herstellt. Die Art und Weise, wie die Stadtbahn in die Anlage hineingezogen ist, ist entschieden originell zu nennen und findet den wohlverdienten Beifall aller Architekten. Der Viadukt der Bahn ist durch die zu seinen beiden Seiten sich ausdehnenden Teile des Ausstellungsgebäudes den Blicken völlig verdeckt.

(Schluß folgt.)

Thorn, 8. Jan. Stadtverordneten-Sitzung. (Schluß.) Auf einen frühern Beschluß der Stadtverordneten betr. die Aufhebung der Klasse Ia der höhern Töchter-Schule hatten sich der Magistrat und die Schul-Deputation eingehend mit dieser Frage befaßt. Die Schul-Deputation hatte Entschlossenheiten von den Herren Pfarrer Gessel und Oberlehrer Böhle eingefordert und sich auf Grund derselben dafür ausgesprochen, daß die Klasse Ia vorläufig bestehen bleibe. Zu gleichem Resultat kamen der Magistrat und die Ausschüsse, für welche Hr. Schwarz referirte; es wurde dabei hauptsächlich auf die Vortheile hingewiesen, welche es habe, wenn eine solche Anstalt städtisch sei, und die Gewährung einer höhern Bildung nicht nur Privat-Anstalten überlassen bleibe. Der Magistrat beantragte ferner: 1) die Zahl der Freischüler bei den städtischen Schulen (soweit überhaupt Schulgeld erhoben wird) von 20% auf 10% der Schülerzahl herabzusetzen, 2) die Befreiung von Schulgeld in Klasse Ia der höh. Töchter-Schule ganz aufzuheben, 3) das Schulgeld in Klasse Ia der höh. Töchter-Schule auf 100 Mk. für Einheimische und 150 Mk. für Auswärtige festzusetzen, 4) die Freischule für Kinder von Gymnasial-Lehrern nach Uebergang des Gymnasiums an den Staat in Wegfall zu bringen. Die Ausschüsse stimmen dem zu, doch wollen sie die Zahl der Freischüler bei der Knaben-Mittel- und Bürger-Mädchenschule auf 20% belassen.

— In der sich hieran schließenden Debatte sprach sich Herr Cohn gegen den Fortbestand der Selecta aus; ebenso wenig wie die Stadt ein Seminar für Knaben unterhalte, brauche sie ein Seminar zur Ausbildung von Lehrerinnen. Herr Schwarz entgegnete, die Selecta sei keineswegs ein Seminar, sondern eine Klasse zur Erlangung höherer Bildung für die jungen Mädchen; der Unterricht in der Pädagogik sei facultativ. Herr Bürgermeister Wisselind erklärte, er wolle sich nicht in eine theoretische Erörterung einlassen, ob man eine Selecta gründen würde, wenn keine solche da wäre, aber Nützlichkeitsgründe führten dazu, die Klasse so zu lassen, wie sie ist. Der Antrag, die Klasse Ia vorläufig bestehen zu lassen, wird darauf mit 12 gegen 10 St. abgelehnt. Der erste der oben mitgetheilten Magistrats-Anträge wird darauf angenommen, nachdem Herr Schirmer nachgewiesen, es gehe über die Grenzen, bei den großen Kosten für Schulzwecke wie bisher auch ferner noch der 5. Theil aller Schüler Freischule zu gewähren. Herr Bürgermeister Wisselind erklärte, es sei beabsichtigt, mit größter Strenge darauf zu halten, daß nur solche Kinder unbemittelter Eltern Freischule erhalten, die sich durch Fleiß und gutes Betragen auszeichnen. Eine kurze Discussion entspinnt sich darüber, ob über die Magistrats-Anträge 2 und 3 überhaupt noch abgestimmt werden soll. Herr Bürgermeister Wisselind bemerkt: Mit Ihrem Beschluß: die Selecta soll aufhören, ist es nicht abgethan, Sie können nicht in die Organisation eingreifen, die Klasse kann also nur mit Genehmigung der Regierung aufgehoben werden. Wenn aber die Organisationsfrage wirklich erörtert wird, so vergehen wahrscheinlich Monate darüber, unterdeß ist der neue Etat aber längst in Kraft, für diesen neuen Etat aber brauchen wir die Anträge zwei und drei, und deshalb ist die Abstimmung über dieselben auch jetzt nicht möglich. Eine große Ersparniß wird durch Ihren Beschluß kaum eintreten, nur Heizung und Beleuchtung der Klasse wird gespart, denn der eine Lehrer, welcher dadurch entbehrlich werden könnte, ist lebenslänglich angestellt. Hr. Dr. Kuzner hält, wenn die Anträge 2 und 3 angenommen werden, sie für eine Brücke, durch welche der Beschluß auf Aufhebung der Selecta annullirt wird. Eine Ersparniß habe er mit seinem Votum für Aufhebung auch nicht erzielen wollen, sondern eine Verschiebung der Lehrkräfte nach unten, denn in der Elementar-Mädchenschule seien so viele Kinder in einer Klasse, daß sie getheilt werden müsse. Außerdem habe er für die Aufhebung gestimmt, weil er es als ein Unglück für die körperliche Entwicklung ansehe, wenn Mädchen von 16—18 Jahren die Schulbänke brüchen müßten. Nachdem die Herrn Dr. Bergenroth, Böhle und Schirmer für eine Beschlußfassung gesprochen, werden sowohl die Magistrats-Anträge 2 und 3, wie auch der vierte Antrag genehmigt. — Einige kleinere Verwaltungssachen werden hierauf nach den Anträgen des Magistrats erledigt und das vom Magistrat nochmal vorgelegte Regulativ über die Anlage von Trottoirbahnen genehmigt mit der Abänderung, daß die Hausbesitzer durchweg nur 1 Mtr. breite Trottoirs zu legen verpflichtet sind und 5 Mk. zu zahlen haben, worin die Kosten für Pflasterung des Bürgersteiges einbegriffen sind.

— **Handwerker-Verein.** Die gestrige Sitzung des Handwerker-Vereins wurde vom Vorsitzenden mit einer kurzen Ansprache eröffnet, in welcher er die Bitte um eifrige Betheiligung an den Vereinsarbeiten aussprach. Hierauf hielt Herr Dr. Oppenheim einen interessanten Vortrag über

die Einführung der Inquisition in Portugal, in welchem er den interessanten Nachweis führte, daß die Päpste weit eher zur Duldung geneigt waren, als die Regierungen; zugleich gab der Vortrag ein klares Bild von der Zähigkeit, mit welcher die gewaltthätigen „bekehrten“ Juden an ihrem alten Glauben hingen. — Es wurden hierauf Mittheilungen von einigen eingegangenen Schriften gemacht; eine Flugschrift des Comitees, welches sich in Lautenburg zur Agitation für die Grenzbahn gebildet hat, wurde vertheilt und auf die Bedeutung dieser Bahn hingewiesen. Vom Untersuchungsamt für Lebensmittel in Hannover war ein Jahresbericht eingegangen, dem zufolge die meisten Verfälschungen daselbst bei Milch und Wein vorgekommen sind; dagegen kamen Verfälschungen bei Bier äußerst selten vor. Aus der Mitte der Versammlung wurde dabei der Wunsch ausgesprochen, daß auch hier der Verkauf von Milch polizeilich controllirt werden möge. Schließlich machte der Vorsitzende Mittheilung von der Gründung einer Kasse für gewerbliches Zeichnen und forderte zu enger Betheiligung auf.

— Zum Mitglied des Kreistags wurde heute von Magistrat und Stadtverordneten Herr Stadtrath E. Schwarz gewählt.

— **Himmels-Erscheinung.** Gestern Abend gegen 6 1/2 Uhr zeigte sich am Monde eine eigenthümliche Lichterscheinung. Der Himmel war vollständig klar; nur rechts vom Monde stand eine kleine schmale Wolke. Da bildeten sich ziemlich rasch zwei helle lange Streifen so breit wie der Mond und hell leuchtend, ein verticaler und ein horizontaler, die ein schönes Kreuz darstellten in dessen Mitte der Mond stand. Diese Erscheinung dauerte etwa eine halbe Stunde, dann wurde der Mond von leichtem Gewölk bezogen.

— **Gewerbesteuer-Einschätzung.** Unter Vorsitz des Herrn Regierungsrath Harland war heute die Commission zur Einschätzung der Gewerbesteuerklasse A. I. im Regierungsbezirk Marienwerder hier versammelt.

Lokales.

Strasburg, 10 Januar 1879.

— **Curiosum.** Daß wohl einmal Streitigkeiten zwischen den Menschen vorkommen können, liegt wohl auf der Hand, da ja die Ansichten über Rechtsverhältnisse verschieden sind. Wenn dies einmal, ja vielleicht drei Mal vorkommt, so ist es kein Wunder, wenn aber in zwei Jahren etwa 38 Prozesse zwischen Verpächter und Pächter bei Gericht anhängig gemacht werden, so muß doch die Lust zum Prozeßführen groß sein. Glücklicherweise sind die streitenden Parteien keine von den so viel verschrienen prozeßsüchtigen Deutschen, sondern diesmal Polen, von denen allerdings der eine Theil ohne einen Prozeß früher gehabt zu haben, etwa 50 Jahre alt geworden ist.

— **Versammlung.** Gestern Nachmittag 4 Uhr fand eine Versammlung statt, in welcher ein Wahlverein für den Kreis Strasburg gegründet wurde. Zum Vorsitzenden wurde der Bürgermeister Rafalski, zum Schriftführer Dr. Szelinski gewählt. In dreistündiger Versammlung wurden die Statuten festgestellt; nach denselben wird der Kreis in 6 Bezirke und in verschiedene Unterbezirke getheilt. Auf diese Verathung folgte die Wahl des Vorstandes: Vorsitzender: Bürgermeister Rafalski, Stellvertreter: Domänen-Pächter Weisermerl, Schriftführer: Dr. Szelinski, Kassirer: Kreis-Ausschuß-Sekretär Stülp. Ferner wurde für jeden Bezirk: Gollub, Hohentürk, Jablonowo, Lautenburg, Gorzno, Strasburg ein Vorsteher und ein Stellvertreter gewählt. Diese 6 Vorsteher bilden einen Ausschuß zur Unterstützung und als Beirath des Vorstandes. Dem Verein traten fast sämtliche Anwesenden bei und waren alle Bezirke so vertreten, daß die Wahl der Ausschuß-Mitglieder gleich aus den Anwesenden erfolgen konnte. Wir hoffen, daß diese Organisation uns vor Spaltungen bei den Wahlen bewahren wird.

Vermischtes.

* König Ludwig II., so wird aus München berichtet, ist unerschöpflich im Ersinnen neuer Privat-Vergnügungen. Kürzlich veranstaltete er — es ist dies bei seiner Bereicherung des großen Franzosenkönigs sehr wohl verständlich — ein Diner zu Ehren Ludwig XIV. Vierzehn Gedecke waren aufgelegt, der König sah allein im Speisesaal und zu den übrigen dreizehn dachte er sich Ludwig XIV. und die interessantesten Männer und Frauen aus dessen Epoche. — Ebenfalls in jüngster Zeit spielt die Reithartie des Königs nach Innsbruck. Ludwig II. berechnete genau, wie lange er brauchte, um zu Pferde nach Innsbruck zu gelangen, legte diese Strecke in einem Athem in seiner Reithartie zurück, nach Stationen, welche der Ankunft in wirklichen Orten entsprachen, und nahm „unterwegs“ Erfrischungen und Mahlzeiten ein.

* Abgenutzte Briefmarken werden nach China geschickt und dort nach Gewicht verkauft. Die Chinesen verwerthen diese bunten Papierstück-

chen zur Beklebung der Zimmerwände. Die deutschen Missionshäuser lassen sich vor Allem die Sammlung alter Briefmarken zum Verkauf in China angelegen sein. Für 1000 Stück werden 30 Pfennig erzielt. Die Marken müssen übrigens einen kleinen Rand vom Couvert behalten.

* Ein sehr reicher Amerikaner, der kürzlich Brüssel berührte, zog die allgemeine Aufmerksamkeit durch seine wahrhaft übermenschliche Häßlichkeit auf sich. In einer Soiree beim amerikanischen Gesandten gab er folgende Geschichte zum Besten: Er wohnte in Newark, New-Jersey, und wußte wohl, daß man sich über ihn lustig machte. Er wollte sich vergewissern, ob in der Stadt nicht noch einer wäre, dem von der Natur noch übler mitgespielt worden als ihm. Er kündigte in den Journalen an, daß sich eine Jury konstituirt hätte, welche dem häßlichsten Einwohner von Newark tausend Dollar auszahlen wolle. Am festgesetzten Tage erschien er in der Mitte von etwa 60 Konkurrenten. Nach erfolgter Prüfung bezeichnete ihn der Präsident als einzig des Preises würdig. Er konnte seine tausend Dollars also wieder mitnehmen.

Gerichts-Beitrag.

Der sogenannten „Wechselkreierei“ welche bei unsoliden Kaufleuten einen wichtigen Behelf bildet, um sich noch möglichst lang über Wasser zu halten, wird durch einen jüngst vom Obergericht gefällte Entscheidung ein Damm entgegengesetzt, der hoffentlich dazu beitragen wird, jene unethische Manipulation allmählich gänzlich aus dem Geschäftsverkehr zu verdrängen. Sieht Jemand an Zahlungsstatt einen Wechsel hin mit dem Accept einer zahlungsunfähigen oder nicht wechselfähigen (z. B. minderjährigen) Person mit dem Bewußtsein, daß voraussichtlich weder der Acceptant noch er selbst zur Verfallzeit den Wechsel wird einlösen können, so macht er sich nach einem Erkenntniß des Obergerichts vom 12. Dezember 1878 des strafbaren Betruges schuldig.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, den 10. Januar 1879.

Fonds: Fest.	100	9. J.
Russische Banknoten	200,00	199,95
Barisan 8 Tage	200,00	199,80
Russ. 5% Anleihe v. 1877	84,50	84,20
Polnische Pfandbriefe 5 1/2%	62,50	62,30
do. Liquid. Pfandbriefe	55,40	55,70
Beipr. Pfandbriefe 4 1/2%	94,60	94,60
do. do. 4 1/2%	101,70	101,70
Kredit-Actien	404,50	404,00
Oesterr. Banknoten	173,80	173,80
Disconto-Comm.-Anth.	130,75	130,60
Weizen: gelb. April-Mai	179,50	179,50
do. Mai-Juni	181,50	181,50
Roggen: loco	123,00	122,00
Januar	123,00	122,00
April-Mai	122,50	122,00
Mai-Juni	122,50	122,00
Mais: loco	56,00	56,00
April-Mai	57,30	57,40
loco	52,20	52,40
Januar	52,30	52,60
April-Mai	53,60	53,70

Distoxt 4 1/2%
Lombard 5 1/2%

Getreide-Bericht von S. Rawitzki.

Thorn, den 10. Januar 1879.
Wetter: Frost
Weizen: inländischer, gut bunt 160 Mk., do. hellbunt 162—163 Mk., russischer, roth, trocken 156 Mk., do. heller 162 Mk., do. feiner 165 Mk. per 2000 Pfd.
Roggen: inl. und poln. guter 108—109 Mk., russischer etwas klamm 94—95 Mk., do. trockener 98—100 Mk. per 2000 Pfd. Feinstes über Notiz.
Gerste: inländische feine 120—128 Mk., russische, braune 85—90 Mk., do. helle 101—102 Mk., do. grobkörnig 104—106 Mk.
Hafer: russischer, etwas beßert 91—96 Mk., do. heller, bejahrt 97—100 Mk.
Erbsen: Futterwaare 100—105 Mk.
Dorfer: russischer, gelber 193 Mk.
Buchweizen: silbergrau, rein 102—103 Mk.
Bohnen: etwas bunt 130 Mk., do. weiße 150 bis 158 Mk.

Danzig, 9. Januar. Getreide-Börse.

[S. Wielzinski.]
Wetter: Frost bei klarer Luft.
Weizen: loco reichlicher angeführt verkehrte am heutigen Markte in ruhiger Stimmung. Bezahlt ist blaupig 126 Pfd. 150, bezogen 126 7/8 Pfd. 162, hellglasig schmal 121 Pfd. 170, fein glasig 128 9/8 Pfd. 182, 184, extrafein hochbunt 134 Pfd. 192 Mk. per Tonne. Regulirungspreis 172 Mk.
Roggen loco matt inländischer beßert 120 Pfd. 106, inländischer 125 Pfd. 113, russischer 118 Pfd. 100 Mk. per Tonne bezahlt. Regulirungspreis 107 Mk.
Gerste loco matt, große gelbe 110 Pfd. brachte 113, kleine 106 7/8 Pfd. 107, russische 105 Pfd. 105 Mk. per Tonne.
Kleesaat loco grüne 108 Mk. per 100 Kilo gekauft.
Depeschen. London, 8. Januar. Weizen Detailumfaß zu Montagspreisen, angelommene Ghirka-Weizenladungen gefragt, anderes Getreide ruhig und unverändert. Wetter kalt.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, den 10. Januar 1879.
(v. Portatius und Grothe.)

Loco	51,25	Brf.	51,00	Gld.	51,50	bez.
Januar	51,50	„	51,00	„	—	„
Frühjahr	54,00	„	53,50	„	—	„

Nothwendige Subhastation.

Das dem Lederhändler L. E. Wi-beau, jetzt seiner Konkursmasse ge-hörige Grundstück Altstadt Thorn Nr. 38 bestehend aus einem Wohn-hause mit Seitenflügel und Hofraum zum jährlichen Nutzungswerte von 885 Mk. soll am

3. März 1879, Vorm. 10 Uhr, an hiesiger Gerichtsstelle im Sitzungs-zimmer, im Wege der Zwangs-Voll-streckung auf den Antrag des Konkurs-Verwalters versteigert werden.

Der das Grundstück betreffende Auszug aus der Steuerrolle, die be-glaubigte Abschrift des Grundbuch-blatts und andere dasselbe angehende Nachweisungen können in unserem Bureau III eingesehen werden.

Thorn, den 20. Dezember 1878.
Königliches Kreis-Gericht.
Der Subhastationsrichter.

Nothwendige Subhastation.

Das dem Besitzer Carl Liedtke ge-hörige Grundstück Nr. 24 Siegfrieds-dorf, bestehend aus Wohnhaus zum jährlichen Nutzungswerte von 90 Mk., aus Stall und Scheune und einer Gesamtfläche an Acker, Weide, Wiese und Hof von 12 ha 77 a zum Rein-ertrage von 117 Mk. 93 Pf. soll am

4. März 1879, Vorm. 10 Uhr, an hiesiger Gerichtsstelle, im Directorial-zimmer, im Wege der Zwangs-Voll-streckung versteigert werden.

Der das Grundstück betreffende Auszug aus der Steuerrolle, beglau-bigte Abschrift des Grundbuchblatts und andere dasselbe angehende Nach-weisungen können in unserem Bureau III. eingesehen werden.

Thorn, den 21. Dezember 1878.
Königliches Kreis-Gericht.
Der Subhastationsrichter.

Auktion

in Zbiczno.

Montag den 13. d. M.

von 10 Uhr an, werden in Zbiczno auf dem Janekischen Gehöfte, Pferde, Kühe, Jung-vieh, Schaafe, Schweine und todtes Inventarium, 1 Häckel-Maschine mit Roßwerk, auch unge-droschener Roggen, Gerste, Stroh, Klee, Heu u. s. w. verkauft.

Auch werden zum Abbruch da-selbst 1 Scheune 130' lang, 45' breit, 12' geständert, 1 Wa-genremise und 1 Stall verkauft.

Sigmund Michalski,
Graudenz.

Ich habe mein Amt als Rechts-anwalt bei dem hiesigen Königlichen Kreisgericht und als Notar im Bezirk des Königlichen Appellations-Gerichts zu Marienwerder, mit dem heutigen Tage angetreten.

Meine Wohnung und mein Bureau befinden sich in dem Hause des Herrn Kaufmann H. Louis am Markte eine Treppe hoch.

Strasburg, im Januar 1879.

Trommer,

Rechtsanwalt und Notar.

CONCERT

in Strasburg Wpr.

Der Gymnasialchor unter Leitung des Herrn Gymnasiallehrer **Gross** bringt, unter Mitwirkung geehrter Mitglieder des Gesangvereins,

Das Lied v. d. Glocke,

comp. von Romberg,

Sonntag den 19. d. Mts.,

11 1/2 Uhr Vormittags,

in der Aula des königl. Gymnasiums vollständig mit allen Chören und Solis zur Aufführung.

Entree à Person **1 Mark.**

Der Reinertrag ist zur Unter-stützung bedürftiger Schüler des Gymnasiums bestimmt.

Dir. Kretschmann.

Gänzlich

Töpfer-Arbeiten,

als Kochlöfen, Küchen, u. Reparaturen, liefert schnell, sauber und gut in der Stadt und auf dem Lande **A. Jagielski,** Töpfer-meister, Thorn, Marienstraße 282.

Einem geehrten Publikum von Strasburg und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich das seit vielen Jahren am hiesigen Plage bestehende

**Colonialwaaren-,
Wein- und Cigarren-Geschäft,
verbunden mit Destillation,**

von

Herrn W. Danielowski vorm. F. W. Dopatka
übernommen habe und unter der Firma

H. Choinski,

vormals

F. W. Dopatka

weiter führen werde.

Ich werde bemüht bleiben, durch reellste Bedienung und billigste Preis-notirung das Vertrauen des geehrten Publikums mir zu erhalten.

Um geneigten Zuspruch bittend, zeichne ich
Hochachtungsvoll

Strasburg, den 1. Januar 1879.

H. Choinski,

vormals

F. W. Dopatka.

Norddeutscher Lloyd

Directe Deutsche Postdampfschiffahrt

von **BREMEN** nach **AMERIKA.**

nach **Newyork:** | nach **Baltimore:** | nach **New-Orleans:**
jeden Sonntag. | jeden zweiten Mittwoch. | einmal monatlich.

Directe Billets nach dem Westen der Vereinigten Staaten.

Zur Ertheilung von Passagescheinen für die Dampfer des Norddeutschen Lloyd sowie für jede andere Linie zwischen **Europa** und **Amerika** sind bevollmächtigt

Johanning & Behmer, Berlin, Louisenplatz 7.

Nähere Auskunft ertheilen die Agenten.

Druckarbeiten

jeder Art liefert

die **Dampfdruckerei**
der **Thorner Ostdeutschen Zeitung,**
Brückenstrasse 10,

schnell, sauber und billig. Die Herren Gewerbetreibenden machen wir besonders darauf aufmerksam, dass der **Druck** von **Preisverzeichnissen** sich wesentlich billiger stellt, als Lithographie.

Julius Buchmann

Dampf-Chocoladen- und Confituren-Fabrik

Thorn und Bromberg.

Englische Biscuits fehlen selten in einem Haushalte wo dieselben be-kannt werden, weil ihre einzelne Sorten für die verschiedenen Ge-schmacks-Richtungen als eine an-genehme und gesunde Speise zu Caffe, Thee, Chocolate, Wein, Liqueure, sowie als Dessert etc. sich eignen.

Combination - Biscuits, eine Mi-schung von zwölf Sorten, à Pfd. Mk. 1,20.

Suppen-Biscuits, in zierlicher Form, für Haushaltungen und Hotels an Stelle der gerösteten Semmel, à Pfd. Mk. 1,20.

Macronen, gross und klein.
Thee-Waffeln in diversen Sorten.
Biscuit-Mixed, eine Mischung von feineren Sorten, à Pfd. Mk. 1,40, 2 und 2,50.

Thee in verschiedenen Qualitäten.
Vanille in Schoten und gerieben mit Zucker, billigst.

Thee - Biscuits

englische, französische und deutsche.

Erstere beiden Sorten halte in **Original-Blechdosen** von 1—8 Pfd. in ca. 20 ver-schiedenen Sorten stets auf Lager. — Ausgewogen pro Pfd. 1—3 Mk.

Kindern und Reconvalescenten sind **Biscuits** als sehr nahrhaft und leicht verdaulich ärztlicher Seits besonders empfohlen.

Weil's Dresch-Maschinen

Für ein, zwei, drei, vier u. sechs Pferde oder Ochsen.
Bon 350 Rm. an
fertig zum Dreschen

Weil's Pat. Hädling-Maschinen.

Für Grünfutter u. Dürrfutter v. Rm. 54 an.

Neue Rübenscheidemaschinen

Leistungen 3000 Pfund stündlich. Bon Rm. 54 an.

Patent-Schrot-Mühlen

Leistungen von 1 bis 3 Ctr. stündlich.
Preis Rm. 30 an.

Moritz Weil jun., Maschin-Fabrik, Frankfurt a. M. Seilerstraße No. 21.
Agenten erwünscht wo ich noch nicht vertreten bin.

Für den Betrieb durch Pferde, oder Ochsen die berühmtesten Dreschmaschinen und dabei die einfachsten, besten und billigsten welche es giebt. Die zweispännigen u. größeren können mit selbst-thätiger Reinigung geliefert werden.

Deren größte Sorte per Stunde 600 Pfd. Futter schneidet, weniger Betriebskraft erfordern als alle an-deren, fast keine Abnutzung haben u. auf fünf Längen verstellbar sind.

Deren größte Sorte stündlich drei-ßig Centner Rüben schneidet und so konstruirt sind, daß man nach jahrelangem Gebrauch nur die Messer zu schärfen braucht.

Mit gezahnten Walzen, welche nicht stumpf werden können, deren kleinste Sorte ein Kind betreiben kann, mit welchen Hafer, Gerste, Roggen, Mais und Bohnen gleich gut ge-schrotet werden kann; mit der kleinste 1 Centner stündlich

Spielwerke

4—200 Stücke spielend; mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Gloden, Castagnetten, Himmelstimmen, Harfenpiel etc.

Spieldosen

2—16 Stücke spielend; ferner Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographie-Albuns, Schreibzeuge, Handbuchkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarren-Etui's, Tabaks-dosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Portemonnaies, Stühle etc., alles mit Musik. Stets das Neueste empfiehlt

J. S. Heller, Bern.

Alle angebotenen Werke, in denen mein Name nicht steht, sind fremde; empf. Jedermann direkten Bezug, illustr. Preislisten sende franco.

Viebig's Kumys

ist laut Gutachten mediz. Autoritäten bestes, diät. Mittel bei: Halschwindst, Lungen-leiden (Tuberculose, Abzehrung, Brustkrankheit), Magen-, Darm- und Bronchial-Catarrh (Husten mit Auswurf), Rückenmarkschwindst, Asthma, Bleichsucht, allen Schwäche-standen (namentlich nach schweren Krankheiten). Hartung's Kumys-Anstalt, Berlin W., Berlang, Genthinerstraße 7, versendet Viebig's Kumys-Extrakt mit Ge-bruchsanweisung in Risten von 6 Flacon an, à Flacon 1 Mk. 50 Pf. excl. Ver-packung. Ärztliche Brochüre über Kumys-Kur liegt jeder Sendung bei.

So alle Mittel erfolglos, mache man vertrauensvoll den letzten Versuch mit Kumys.



heute Abend 6 Uhr
frische Grüzwürst

bei **H. Trossil.**

Feinsten
**marinirten u. geräucherten
Sering**

stets vorrätig bei
H. Choinski
vorm. **F. W. Dopatka.**

Recht
**Schweizer,
Tilsiter,
Elbinger-Werder,
Niederunger-Käse**
empfehlst **H. Choinski,**
vorm. **F. W. Dopatka.**

== Rübkekuchen. ==
== Leinkuchen. ==
== Roggenkleie und ==
== Weizenkleie. ==

Prima
Dampf-Fabrikat.

Jede Woche frisch aus den Mühlen
liefern franco jeder Bahnstation, ebenso
mit successiver Abnahme.

Gebrüder Neumann.
Thorn.

Feinsten
Magdeburger Sauerkohl
offerirt billigst

H. Choinski,
vormals
F. W. Dopatka,

Die Wohnung, welche Herr
Dr. Szymann 7 Jahre bei
mir innegehabt hat, ist, da der-
selbe seine Praxis aufgegeben, von
sofort anderweitig zu vermieten.
Louis Löwenstein.

**Günstiger
Grundstückskauf.**

Ein auf hies. Jacobs-Vorstadt, unweit
des Forts I belegenes Grundstück, bestehend
aus 2 massiven Gebäuden mit je 6 Woh-
nungen nebst Stallung und 1 Morgen Acker
— Feuerversicherung resp. 9500 Mk. und
5000 Mk. und nur mit 3600 Mk. fester Hy-
pothek belastet, ist Unterzeichneter, mit ge-
ringer Anzahlung und bei kleinen jährlichen
Abzahlungen, zu verkaufen beauftragt.

C. Pietrykowski in Thorn,
Schillerstraße Nr. 410.

Mafulatur,

in Zeitungen, Acten und Formularen bis
größt. Format nach Länge sortirt in großen
und kleinen Quantitäten.

Eisen- u. Gruben-Schienen.

I. Träger,

**Röhren, Säulen, Thür-, Thor-Bänder,
eiserne Kohlendämpfer, Kessel, Rasten**
und andere Gegenstände, altes und neues
Eisen und Metalle zu kaufen bei
Danie Lichtenstein,
Bromberg.